

Abhandlung  
über die  
**Rational = Oekonomie**

oder  
einfache Darstellung der Art und Weise,  
wie die Reichthümer entstehen,  
vertheilt und verzehrt werden.

von

**Johann Baptist Say,**  
Mitglied des Tribunats in Frankreich.

*Königl. öffentl. Bibliothek*  
Aus dem Französischen übersezt,

mit Anmerkungen und Zusätzen versehen

von

**Ludwig Heinrich Jakob**  
Doctor und ordentl. Professor auf der Friedrichs-Universität in



Erster Band.

Halle und Leipzig,  
in Commission der Ruffchen Verlags-Handlung.

1807.

1870

11

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

OFFICE OF THE DEAN

CHICAGO, ILLINOIS

DEAN

1870

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

OFFICE OF THE DEAN

CHICAGO, ILLINOIS

DEAN

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1870

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

OFFICE OF THE DEAN

1870

---

**V o r r e d e**  
des Uebersetzers und Herausgebers.

---

Das Werk des Herren Say ist bis jetzt in Frankreich der schönste Commentar über Smith's Werke, und obgleich Herr Hofrath L ü d e r Deutschland mit einem Buche beschenkt hat, das die Smith'schen Resultate sehr gründlich und mit vieler Gelehrsamkeit darstellt; so hat doch Say's Abhandlung so viel Eigenthümliches und Anziehendes, daß ich dessen Uebersetzung in unsre Muttersprache für eine nützliche Erweiterung unsrer national-ökonomischen Litteratur halte. Obgleich fleißige Leser Smith's, auf viele ihnen bekannte Sachen stoßen werden; so werden sie doch 1) finden, daß der Vortrag des Herrn Say viel leichter geordnet, die Be-

griffe und Materien in einem viel besseren und deutlichern Zusammenhang gestellt sind, als in Smiths mit Recht berühmten Werke; 2) sie werden viele Untersuchungen, die sich auf des Verfassers Vaterland insonderheit beziehen, mit Vergnügen lesen; 3) das Werk hat den höchsten Grad von Popularität, und da zu wünschen ist, daß nicht blos Staatsmänner und Staatsgelehrte mit einer Wissenschaft vertraut werden, welche die Gründe zu den Urtheilen über die wichtigsten Gegenstände im gemeinen Leben enthält, über Verhältnisse, worüber jeder gern urtheilt, und jeder zu urtheilen berechtigt ist, da sie sein eignes Gut und Blut mit betreffen: so kann die Verbreitung dieses Werks ungemein vielen Nutzen stiften, indem es die schiefen Ansichten und allgemeinen Vorurtheile bey Seite schaffen hilft, welche oft die Ausführung besserer Grundsätze unmöglich machen. Eine Wissenschaft, die so nahe mit der Glückseligkeit des Volks zusammenhängt, und zu deren Anwendung und Ausführung viele Mitarbeiter gehören, kann nicht weit genug verbreitet werden. Das Interesse, womit die deutsche Nation in unseren Ta-

gen die Untersuchungen über Gegenstände der National-Oekonomie umfaßt, läßt hoffen, daß auch dieses Werk viele Leser finden werde, und ich bin bemüht gewesen, ihm ein solches deutsches Gewand zu geben, daß man den fremden Boden, auf welchem es entsprungen ist, nicht sehr merken wird. 4) Der Verfasser ist hier und da von Smith's Meinung abgewichen. Wo es Kleinigkeiten betraf, wo die Berichtigung leicht, oder wo mir der Verfasser recht zu haben schien, habe ich nichts hinzugefügt. Wo mir aber die Vorwürfe ungegründet vorkamen, und wo der Verfasser mir die Gegenstände nicht genug erschöpft zu haben schien, da habe ich versucht, die Materien durch Zusätze zu berichtigen und zu erläutern, welche sich theils unter dem Texte, größtentheils aber am Ende des zweyten Bandes finden, und worüber ich die Urtheile einsichtsvoller Richter gern vernehmen werde. Was ich über das Smithsche und Physiocratische System, über die Wirkung des Schlaghazes, und über die Arbeit, als letzten Maßstab des Werths, gesagt habe, empfehle ich insonderheit ihrer Aufmerksamkeit.

Say's Vorrede zu seinem Werke ist ziemlich weitläufig, und hält zum Theil viele allgemeine und schon bekannte Bemerkungen, zum Theil viele solche, die sich blos und allein auf den französischen Zustand der Litteratur beziehen. Ich halte daher die Uebersetzung der ganzen Vorrede für überflüssig, und liefere sie nachstehend mit einigen Abkürzungen, woben ich jedoch dahin gesehen habe, daß nichts weggeblieben ist, was deutsche Leser, auch in litterarischer Hinsicht, interessiren kann. Geschrieben in Halle den 19. October 1806.

---

Abgekürzte Vorrede des Verfassers.

Bis auf A. Smith hat man gar keinen deutlichen Begriff von dem gehabt, was man politische Oekonomie \*) nannte. Man vermischte sie mit der Politik, da doch diese blos die Regierungswissenschaft bedeutet, jene aber erklären soll, wie der Reichthum der Nation entsteht, vertheilt und verbraucht wird.

---

\*) Der Titel des Say'schen Werks heist: *Traité d'Economie politique*. Es bedarf also meine Uebersetzung dieses Ausdrucks durch National-Oekonomie einige Rechtfertigung, da im Deutschen die Ausdrücke politische Oekonomie und Staatswirthschaft auch gebräuchlich sind, und dem französischen Ausdrucke mehr zu entsprechen scheinen. Allein gerade die Zweydeutigkeit dieser Ausdrücke, welche Say rügt, und worauf ich auch in meiner National-Oekonomie (S. 10.) aufmerksam gemacht habe, hat mich bestimmt, einen Ausdruck zu wählen, der den Gegenstand, welchen Say abhandelt, vollkommen und ohne Zweydeutigkeit ausdrückt, und nur auch schon bey uns nationalisirt ist. Staatswirthschaft erinnert stets an Bewirthschaftung des Einkommens der Regierung, und schränkt den Begriff immer auf die Grundsätze ein, welche die Regierung, in Beziehung auf den National-Reichthum beobachtet. Dieser Begriff ist aber viel zu enge für das, was Say bearbeitet hat.

Das Studium der Ursachen des öffentlichen und Privat-Wohlfeyns ist von den Betrachtungen, die sich blos und allein auf die Regierungsklugheit (politique) beziehen, ganz unabhängig. Durch ihre Vermischung haben Steuart, die Physiocraten und Rousseau die Begriffe mehr verdunkelt als erhellet. Smith ist der erste, der den Begriff der politischen Oekonomie richtig ausgeführt hat. Indessen ist er und seine Nachfolger in einen andern Fehler gefallen. Sie haben einzelne Facta mit allgemeinen verwechselt, und jene zu Begründung von Grundsätzen gebraucht.

Man muß nemlich zwey Arten von Thatsachen sehr wohl unterscheiden. Einige sind allgemei-

Sein Werk umfaßt alle Ursachen des N. N., sie mögen von der Regierung oder von Privat-Kräften herrühren. Politische Oekonomie würde zwar im Deutschen nicht mit Politik überhaupt verwechselt werden. Denn wir verstehen unter politischen Wissenschaften alle Wissenschaften, welche das Gemeinwohl angehen, aber dennoch knüpft sich auch an diesen Ausdruck sehr leicht, der ausschließliche Einfluß der Regierung. Der Ausdruck National-Oekonomie oder National-Wirtschaft deutet aber sehr bestimmt und deutlich den Inbegriff aller Principien an, welche in einem Volke in Bewegung gesetzt werden müssen, um die Bedürfnismittel hervorzubringen, sie zu vermehren, und sie ihrer Bestimmung gemäß zu vertheilen und anzuwenden; es deutet die Gesetze an, nach welchen sowohl Privatleute freiwillig und gemeinschaftlich, als auch die öffentlichen Personen wirken müssen, um die Nation zum höchsten Grade des Wohlstandes zu bringen.



ne oder unveränderliche; andere sind specielle und veränderliche Thatsachen. Jene sind das Resultat der einfachen Thätigkeit der Naturgesetze in allen ähnlichen Fällen; diese sind zwar auch eine Folge der Naturgesetze; denn diese werden nie verlegt: aber sie sind das Resultat mehrerer zugleich wirkenden Thätigkeiten, die sich einander abändern und besondere Fälle ausmachen. Beide sind unstreitige Wirkungen der natürlichen Gesetze, selbst wenn sie sich zu widersprechen scheinen. Aber bey den erstern sieht man die Wirkung des Gesetzes in seiner Einfachheit und Reinheit; bey den letztern sieht man das Resultat mehrerer zusammenstoßenden und sich modificirenden Gesetze. So ist es in der Physik eine allgemeine Thatsache, daß alle Körper gegen den Mittelpunct der Erde fallen; aber in unsern Springbrunnen entfernt sich das Wasser von demselben. Das besondere Factum des Steigens des Wassers im Springbrunnen ist eine Wirkung, worin die Gesetze des Gleichgewichts und der Schwere sich vereinigen, ohne sich deshalb zu zerstören. Nur jene allgemeinen Facta gehören in die National-Ökonomie, die besondern speciellen Facta machen den Gegenstand der Statistik aus.

Die erstere zeigt, wie der Reichthum entsteht, sich ausbreitet, und wie er wieder untergeht; sie zeigt die Ursachen, welche die Vermehrung des Reichthums begünstigen und dessen Verminderung

herbey führen, dessen nothwendige Beziehungen auf die Bevölkerung und die Macht der Staaten, auf das Glück und Unglück der Völker. Die andere beschäftigt sich mit dem wirklich jedesmahligen Zustande der Production und Consumption einer oder mehrerer Nationen, in einem bestimmten oder mehreren nach einander folgenden Zeiträumen, so wie mit dem Zustande der Bevölkerung, Macht und der gewöhnlichen Ereignisse und öffentlichen Verhältnisse der Länder, deren Einfluß einer Berechnung unterworfen werden kann. Die Statistik ist eine Art detaillirter Geographie. Die Statistik verhält sich zur National = Oekonomie, wie die Geschichte zur Politik. Die Menge der einzelnen Thatsachen liefert die Grundlage zu Feststellung allgemeiner Principien und Schlüsse, aber beyde müssen stets wohl von einander abge sondert bleiben. Smiths Werk ist eine verwirrte Zusammensetzung von beyden. Die gesündesten Grundsätze der National = Oekonomie durch lichtvolle Beispiele erläutert, und sehr interessante statistische Facta mit lehrreichen Bemerkungen versehen. Aber es ist weder eine vollständige National = Oekonomie, noch eine vollständige Statistik. Es ist ein weitläufiges Chaos von richtigen Ideen mit positiven Kenntnissen unter einander gemischt.

Man kann aber die Grundsätze der National = Oekonomie absondern, und sie vollständig vortragen, d. h. man kann alle allgemeine Facta entdes

den, deren Inbegriff diese Wissenschaft ausmacht. Mit der Statistik ist dieses nicht der Fall. Sie muß, so wie die Geschichte, stets eine ungewisse und unvollendete Wissenschaft bleiben. Aus vergangenen Zeiten und von entfernten Ländern kann sie nur unvollkommene Bruchstücke liefern. Und selbst in Ansehung der gegenwärtigen Zeit sind nur wenig Menschen in einer Lage, zuverlässige Notizen über ausgedehnte Länder zu sammeln. Die Unwissenheit, der Leichtsinne derer, auf deren Nachrichten man sich verlassen muß: das mißtrauische und argwöhnische Wesen vieler Regierungen; der böse Wille und die Sorglosigkeit vieler andern werden stets dem Bemühen, sichere Facta über mehrere Länder zusammen zu bringen, große Hindernisse in den Weg legen: und hat man ja dergleichen zusammen gebracht; so gelten sie nur für einen Augenblick. Auch bauet Smith wenig auf die politische Rechenkunst.

Dagegen ruhet die National-Oekonomie auf festen Gründen, wenn nur ihre Principien wirklich von allgemeinen unbestreitbaren Thatsachen abgezogen sind. Allgemeine Thatsachen beruhen zwar auch auf der Beobachtung einzelner Begebenheiten, allein es sind Resultate, die sich bey oft wiederholten Beobachtungen bestätigt haben, und dergleichen kann ein neues einzelnes Factum, das ihnen zu widersprechen scheint, nicht sogleich über den Haufen stoßen. Denn die Verschiedenheit kann von der

Einwirkung eines andern unbemerkten Umstandes herrühren. Ich sehe eine leichte Feder in der Luft schweben und sich oft lange halten, ehe sie niedersinkt; soll ich daraus schließen, daß das Gravitations-Gesetz falsch ist? Das würde sehr unrecht seyn. In der National-Oekonomie ist es eine allgemeine Thatsache, daß der Geldzins mit der Gefahr beim Ausleihen in Proportion steht. Wenn ich nun sehe, daß es dennoch Fälle gibt, wo jemand bey großer Gefahr sein Geld zu niedrigen Zinsen verleihet; soll ich daraus schließen, daß das Princip falsch sey? Der Ausleiher konnte ja die Gefahr nicht kennen, Erkenntlichkeit oder Dankbarkeit konnte ein Opfer fordern, was weiß ich's? tausend Umstände konnten die Wirkung des allgemeinen Gesetzes stören, und sie ganz unkenntlich machen, ob sie gleich realiter vorhanden war, und auch sogleich wieder sichtbar wird, sobald die Ursachen der Störung, die selbst wieder Wirkungen eines andern allgemeinen Gesetzes sind, aufhören zu wirken. Und endlich, wie viel gibt es einzelne Facta, die von allen Seiten gehörig geprüft und ausgemacht sind! wie wenige davon sind unter allen Umständen beobachtet! Und wenn ihre Wahrheit auch ausgemacht ist, sind sie auch gut beobachtet und gut beschrieben? Wie viele beweisen gar nichts, oder gar das Gegentheil von dem, was man damit beweisen will!

Auf diese Weise gibt es in der That keine noch so ausschweifende Meinung, die nicht durch irgend

ein einzelnes Factum unterstützt würde, und mit dergleichen Thatsachen hat man von jeher die Regierungen irre geführt. Freylich muß man die Facta kennen, aber man muß sie in allen ihren Beziehungen, die sie möglicher Weise mit andern Factis haben können, d. h. man muß die allgemeinen Gesetze, die Principien und ihre Anwendung kennen. Positive Kenntnisse ohne Verbindung mit den Kenntnissen der Principien, sind nichts, als das, was jeder Commis in der Schreibstube weiß. Die Principien allein sind es, welche den Grad der Wichtigkeit, und den Gebrauch der einzelnen positiven Kenntnisse zeigen; sie allein geben dem Staatswirth den festen Gang, der ihn unverrückt zum Nützlichen und Guten leitet, und sicher ans Ziel bringt.

Die National = Oekonomie besteht, wie die strengen Wissenschaften aus wenig Grundprincipien, aber aus einer großen Menge Carrolarien und Folgesätzen, die aus den Principien fließen. Die Hauptsache für die Fortbildung der Wissenschaft, ist die gründliche Feststellung der Principien: dann kann jeder Schriftsteller nach Gefallen und nach seinem besondern Zwecke, die Menge der darauf gegründeten Folgen vervielfältigen oder vermindern. Wer sich vornehmen wollte, alle Folgen zu ziehen, und alle Erläuterungen zu geben, würde ein colossalisches Werk liefern, und doch nichts Vollständiges zu Stande bringen. Eben deshalb habe ich mich auch blos auf die wichtigsten Folgesätze eingeschränkt,

und auf solche, welche den Principien eine neue Stütze geben.

Der Ackerbau, die mechanischen Künste, der Handel, die Staats- oder Finanzwirthschaft, die Privat-Ökonomie &c. kommen in der National-Ökonomie nur in so weit in Betrachtung, als sie auf den öffentlichen und Privat-Reichthum Einfluß haben, um die ihnen eigenthümlichen Regeln bekümmert sie sich nicht.

Die Principien der National-Ökonomie sind nicht das Werk der menschlichen Willkühr: sie liegen in der Natur der Dinge; man kann sie nicht erfinden oder machen, sondern nur finden oder entdecken. Erst in den neuesten Zeiten hat man jene Principien entdeckt, und die National-Ökonomie als Wissenschaft gegründet. Die Alten kannten nichts davon. Die ökonomischen Schriften des Xenophon handeln bloß von der Privat-Wirthschaft. Zwar finden sich in seiner Abhandlung, von den Einkünften Athens, einige Bemerkungen über die Natur und die Entstehung der Reichthümer; aber sie beweisen nur, wie weit die Alten in ihren Begriffen über diese Materie zurück waren. Und in der Praxis waren sie auch nicht weiter. Die Römer betrachteten die mechanischen Künste, welche den Grund zum menschlichen Wohlfeyn legen, als verächtliche Gewerbe; bloß den Ackerbau nahmen sie davon aus, man weiß nicht warum. Ihre Münz-

Operationen gehören unter die schlechtesten, die je vorgenommen sind.

Die neuern Völker, selbst nachdem das barbarische Joch des Mittelalters abgeschüttelt war, sind nicht weiter gekommen. Heinrich IV. verstattete seinen Günstlingen und Maitressen, daß sie tausenderley kleine Abgaben von den verschiedenen Handelszweigen heben, und sich so ein Einkommen verschaffen durften. So gab er dem Grafen von Soissons das Privilegium, von jedem Ballen Waare, die aus dem Lande ging, ohne Unterschied 15 Sous für sich zu erheben \*).

Seit Sully wußten die Minister etwas mehr, aber nicht viel. Bauban, ein Philosoph bey der Armee, und ein Freund des Friedens in allen seinen kriegerischen Beschäftigungen, that, gerührt von dem traurigen Zustande, in welchen Ludwigs XIV. eitle Größe Frankreich gestürzt hatten, in seinem Dixme Royale treffliche Vorschläge, die verschiedenen Quellen des National Reichthums ergiebiger zu machen: aber auch diese flossen mehr aus einem edeln Gefühl der Billigkeit und Gerechtigkeit, von einem geraden Sinne begleitet, als aus deutlicher und bestimmter Wissenschaft der ächten Quellen des National Reichthums.

Am Hofe des Regenten lagen alle Ideen der National-Oekonomie in der schrecklichsten Verwirrung. Die Bankbillets, worin man eine uncr-

---

\*) S. Les Memoires de Sully. Liv. XVI.

schöpffliche Quelle der Glückseligkeit zu sehen glaubte, waren das heillofeste Mittel, die Capitale zu verschlingen, das vorhandene Vermögen zu verschwenden, und seine Schulden durch einen Bankrot zu tilgen. Sparsamkeit und Mäßigkeit wurden lächerlich gemacht. Verschwendung wurde als die größte Tugend angepriesen. Hier war es, wo die Maxime, daß der Luxus die Staaten bereichere, in ein System gebracht wurde, und wo man ganz ehrlicher Weise sich beredete, daß man den Dank der Nachwelt nicht besser verdienen könne, als wenn man alle seine Schätze verschwendete. Die Unwissenheit dieses Fürsten in Vereinigung mit seinen Schmeichlern, seiner Liederlichkeit und seiner Eitelkeit, stürzten Frankreich ins tiefste Verderben. Bey dem langen Frieden, den der Cardinal von Fleury dem Reiche verschaffte, erholte es sich wieder ein wenig. Die unbedeutende Verwaltung, dieses im Guten und Bösen gleich schwachen Ministers, beweiset wenigstens, daß man an der Spitze einer Regierung schon viel Gutes stiftet, wenn man nur nichts Böses thut.

Seit dieser Zeit nahm die Cultur und die Ausbildung der Begriffe eine vortheilhaftere Wendung, und diese begünstigte auch die Untersuchungen über die Ursachen des öffentlichen Wohls.

Montesquieu, dessen Genie mehr Gegenstände umfaßte, als er im Stande war gründlich zu studieren, führte glänzende Irrthümer in seinem



Esprit des lois aus; allein man verdankt diesem großen Schriftsteller, daß die Philosophie in die Gesetzgebung gebracht wurde, und in dieser Hinsicht ist er vielleicht auch in der National-Oekonomie der Lehrer der Engländer geworden, die jetzt die unstrisgen sind, so wie Voltaire der Lehrer ihrer besten Geschichtschreiber ist, die jetzt verdienen unsre Muster zu seyn.

Gegen die Mitte des verwichenen Jahrhunderts trat der Doctor Duesnan mit einigen Principien über die Quellen des Reichthums auf, und machte eine Menge Proselyten. Der Enthusiasmus seiner Schüler für seine Lehre, die Peinlichkeit, mit welcher sie ihn in allen Stücken folgten, ihre Hitze, alles was er gesagt hatte, zu vertheidigen, brachte ihnen den Namen einer Secte zuwege, und sie wurden Oekonomisten oder Physiocraten genannt. Anstatt die Natur der Dinge zuvor genau zu beobachten und daraus allgemeine Grundsätze abzuleiten, fingen sie mit willkührlichen allgemeinen Sätzen an, suchten alle einzelne Facta darauf zu reduciren, und zogen daraus Folgerungen. Dadurch wurden sie zur Vertheidigung solcher Sätze verleitet, die allem gesunden Menschenverstande und der Erfahrung vieler Jahrhunderte widersprechen, wie man an mehreren Stellen dieses Werks sehen wird. Ihre Gegner hatten nicht bessere Begriffe von den Gegenständen, worüber sie stritten. Mit viel Kenntnissen und Talenten von

beiden Seiten, hatte man bald recht, bald unrecht, alles zufälliger Weise. Man bestritt, was man hatte zugeben müssen; man gab zu, was falsch war. Man schlug sich im Finstern. Voltaire, der allenthalben das Lächerliche sehr gut zu finden wußte, persiflirte das System der Oekonomisten in seinem *Homme aux quarante écus*. Aber ob er gleich die lächerlichen Seiten des leichten Geschwäzes von Mercier de la Rivière, und des *Ami des hommes* von Mirabeau sehr gut traf; so konnte er doch nicht sagen, worin eigentlich diese Schriftsteller Unrecht hatten.

Unstreitig haben die Oekonomisten etwas Gutes gestiftet, da sie einige wichtige Wahrheiten laut gepredigt, und die Aufmerksamkeit auf die Gegenstände des öffentlichen Wohls gerichtet haben; aber sie haben auch eben so viel Böses gestiftet. Ihr Verschreien vieler nützlichen Wahrheiten, ihr Sectengeist, ihre in ihren meisten Schriften herrschende dogmatische Sprache, ihr schwärmerischer Ton machte, daß man sie für eine Gesellschaft Schwärmer hielt, die einer Chimäre nachlaufen.

Was ihnen allgemeinen Dank und allgemeine Achtung zuziehen muß, ist der Eifer, der in allen ihren Schriften für Moral und Gerechtigkeit, für Freyheit der Personen und des Eigenthums, herrscht. Alle Schriftsteller von 1760 — 1780, die sich mit Materien, die in die National-Oekonomie einschlagen, beschäftigt haben, sind ihnen hierin

einmüthig gefolgt, ob sie gleich sich nicht zu ihrer Secte bekannten, als Raynal, Condorcet und viele andere. Selbst Condillac gehört dahin, ob er sich gleich ein eignes System zu bauen bemühet. In dem sinnreichen Geschwaß seines Buches \*) finden sich einige gute Ideen, aber die fruchtbarsten Wahrheiten hat er nicht einmahl geahndet. Wie die Oekonomisten bauet er fast immer ein Princip auf eine willkührliche Voraussetzung. Eine solche kann aber wohl eine Grundwahrheit erläutern, aber nicht sie begründen.

Turgot ist Unrecht geschehen, daß man ihn unter die Anhänger der Physiocraten gezählt hat. Er schätzte sie als gute Bürger, und nahm sie in Schuß. Er ging aber seinen eignen Ideengang und sah die Fehler seiner Freunde in vielen Stücken ein; aber er hatte mit ihnen die Liebe zum gemeinen Besten gemein.

„Man thut Unrecht,“ sagt Ducloux, „wenn man die Gegenstände für erschöpft hält, wovon man viel geredet hat, und für aufgeklärt, wenn man ihre Wichtigkeit oft gerühmt hat.“ Die Wahrheit dieser Bemerkung bewies Adam Smith, ein Zögling jener schottischen Schule, welche so viel Geschichtschreiber, Philosophen und Gelehrte aller Art vom ersten Range hervorgebracht hat. Sein Werk: Ueber die Natur und die

\*) Du commerce et du Gouvernement, considerés l'un relativement à l'autre.

Ursachen des National-Reichtums, erschien im Jahr 1776, und wenn man es liest, so sieht man, daß vor Smith noch gar keine National-Oekonomie existirte. Mögen immerhin die Schriften der Physiocraten und der persönliche Umgang mit ihnen ihm nützlich gewesen seyn. Aber zwischen der Lehre der Physiocraten und der seinigen ist derselbe Unterschied, der zwischen Tycho Brahe's System und Newtons Physik Statt findet. Vor Smith hatte man oft sehr wahre und richtige Principien geäußert; er aber hat zuerst ihren Zusammenhang unter sich und ihre Verbindung mit der Natur der Dinge gezeigt. Man weiß aber, daß eine Wahrheit nicht dem angehört, der sie zuerst sagt, sondern dem, der sie zuerst beweiset. Er hat nicht blos Wahrheiten vorgetragen: er hat auch die wahre Methode gelehrt, die Irrthümer leicht zu finden. Nicht einen einzigen Satz, nicht eine einzige Voraussetzung erlaubt er sich, die nicht den beständigsten Erfahrungen gemäß wäre. Sein Werk ist eine Reihe von Beweisen, welche mehrere Sätze zu dem Range unbestreitbarer Principien erhoben, und eine viel größere Zahl anderer in jenes Meer der Vergessenheit gestürzt haben, wo Systeme, vage Ideen und Chimären sich einen Augenblick auf der Oberfläche mit vielen Geräusch herumwalgen, und dann auf immer von dem Abgrunde verschlungen werden.

Die National-Oekonomie hat angefangen, wie die Chymie, die erst eine Alchymie war, und da ihre Adepten hatte, welche die Metalle in Gold zu verwandeln verhießen: aber erst seitdem sie durch gesündere und bessere Köpfe eine Wissenschaft der Erfahrung geworden ist, die sich allein auf Beobachtungen und Versuche stützt, fließt sie so mächtig auf die Vervollkommnung aller unsrer Künste ein.

Man hat Smith den Vorwurf gemacht, daß er Steuart, den er so viel Verbindlichkeiten schuldig wäre, nicht ein einziges Mal citirt hätte, nicht einmahl um ihn zu widerlegen. Allein mir sind diese Verbindlichkeiten nicht einleuchtend. Smith hat seinen Gegenstand ganz anders behandelt, als Steuart. Er schwebt mit sicherem Flug über den Boden, wo Steuart mühselig fortfriecht. Steuart sucht ein System zu halten, das Colbert und die französische Regierung praktisch eingeführt hatten, und das die mehresten Regierungen in Europa standhaft befolgt haben, das System, welches die Reichthümer eines Landes nicht von seiner innern Production, sondern von dem auswärtigen Handel ableitet, da hingegen die Oekonomisten, welche nachher kamen, ihn blos und allein auf die Producte des Ackerbaues gründen wollten. In beiden Systemen liegt etwas Gutes, aber keins von beiden ist ausschließlich wahr. Smith hat ihre Principien, ihre Folgerungen und ihre Mittel durch Vernunft und Erfahrung widerlegt, und die wahren

Quellen des Reichthums aufgedeckt. Die Verbindlichkeiten, die man ihm schuldig ist, sind viel klärer, als die, welche er andern schuldig seyn soll. Wenn er Steuart's nicht insbesondere gedenkt; so geschieht es deshalb, weil Steuart nicht das Haupt einer Schule ist. Er mußte mehr das allgemeine System, als einzelne Schriftsteller bestreiten, die nichts eigenthümliches hatten.

Seit Smith ist weder in Frankreich noch in England ein vollständiges Werk über die Nationalökonomie erschienen. Ich habe solches in gegenwärtiger Schrift zu liefern gesucht. War mein Buch nothwendig, wird es Nutzen stiften? Ich schmeichle mir damit: denn sonst hätte ich nicht den Muth gehabt es anzufangen und zu vollenden.

Ich habe mich bisher bemüht, Smith Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; ich habe diesen Mann nie herabschätzen hören, als von Leuten, die gänzlich unfähig waren, ihn zu begreifen. Indessen bin ich nicht blind gegen das, was er noch zu wünschen übrig gelassen hat. Es fehlt seinem Werke in einigen Stellen an Klarheit, und fast durchgängig an Methode. Man muß in solchen Materien, worüber er schreibt, schon sehr geübt seyn, muß seine Ideen selbst ordnen, und die Gründe davon suchen können, wenn man ihn mit Nutzen lesen will, und daher ist er von vielen, sonst helldenkenden Lesern, mißverstanden worden. Selbst Bewunderer von ihm haben über Materien, die er abgehandelt hat,

geschrieben, z. E. über die Bank, über Bankzettel, als Ergänzungsmittel des baaren Geldes, ohne die erste Sylbe seiner Theorie, über diese Sachen, richtig verstanden zu haben, die doch einen der schönsten Theile seines Werks ausmacht. Ob ich also gleich Smith's Weg betreten habe; so ist mein Werk doch vielleicht nicht unnütz. Es ist mir selbst oft schwer geworden, seine Gedanken bis auf den Grund zu fassen, sie mir eigen zu machen, und sie dann bestimmt und klar, so wie es für meinen Plan und meine Leser mir zuträglich schien, auszudrücken.

Die langen Digressionen, welche Smith, seinem Werke eingeflochten hat, sind zwar an sich betrachtet recht schön und nützlich: aber sie verdunkeln doch das Ganze, indem sie die zusammengehörenden Materien zu weit auseinander reißen. Oft sind sie auch mehr für Engländer als andere Leser interessant, wie z. E. die lange Würdigung der Vortheile, für England, wenn es im Parlamente durch alle Besitzungen repräsentirt würde. Mit Recht hat man diese Ausschweifungen an Smith's Buche getadelt. Ich würde also schon der Wissenschaft einen Dienst geleistet haben, wenn ich sie auch blos von den überflüssigen Anwüchsen befreuet hätte, welche die richtige und leichte Uebersicht des Ganzen, und das Fassen der Verbindung aller wesentlichen Theile hindern. „Es ist mit den Theorien,“ sagt Raynal, „wie mit den Maschinen, die im An-  
fange immer sehr zusammengesetzt sind, und die

„man nur mit der Zeit von dem unnützen Räderwerke befreuet, welche die Reibungen vermehren.“

Ausserdem haben mich noch andere Bewegungsgründe geleitet, mein Werk abzufassen, und ihm gerade die Form zu geben, die es hat.

Man hat nemlich bisher geglaubt die Materien der National-Oekonomie gehörten bloß für die kleine Anzahl der Staatsmänner von Profession, da es doch fast keinen Menschen im Staate gibt, der nicht durch seine Handlungsweise mehr oder weniger Einfluß auf seinem, und des Staats Reichthum auf sein eignes, und das öffentliche Wohl hätte. Die National-Oekonomie hat daher ein Interesse für jedermann. Und werden die Großen es je weit in einer Wissenschaft bringen, wenn der Mittelstand darin keine Fortschritte gemacht hat? Im Mittelstande entwickelt sich alle Aufklärung. Von ihm muß sich das Licht erst den Großen und dem gemeinen Volk mittheilen. Der Mittelstand denkt und begründet die Wahrheiten: er muß sie erst zu Axiomen erheben; und in dieser Form finden sie erst bey den Großen und bey dem Volke Eingang. Denn beyde haben nicht Zeit zum tiefen Nachdenken. Und was würde es auch einem Fürsten, einem Minister helfen, wenn er die Principien, worauf die Glückseligkeit des Volks gebauet werden muß, noch so deutlich inne hätte, wenn es ihm an Leuten fehlte, die seine Ideen fassen, sie ausüben und anwenden könnten? Die Glückseligkeit einer Stadt,



einer Provinz hängt oft mehr von den Unterbehörden, von der Arbeit in der Schreibstube, als von den oberen Chefs ab.

Endlich wenn auch alle öffentliche Beamte die richtigen Grundsätze der National-Oekonomie inne hätten, das übrige Volk wüßte aber nichts davon, welches doch nicht leicht möglich ist: welche Schwierigkeiten und Hindernisse würden sie in der Ausführung der besten Pläne antreffen?

Nur war also daran gelegen, über die wichtigen Gegenstände der National-Oekonomie, wo möglich, eine feste und allgemeine Volksmeinung zu erzeugen, allgemein geltende Grundsätze zu verbreiten, die bey allen Beurtheilungen öffentlicher ökonomischer Maßregeln als Axiomen für jedermann oder doch für die meisten gelten. So hat man in Frankreich gewisse ganz allgemein angenommene Grundsätze für theatralische Stücke, wovon man sich nie entfernen darf, ohne allgemeinen Tadel zu fürchten. Es muß z. B. jeder Auftritt, jede Person des Stücks, zur Entwicklung der Haupthandlung dienen, man fodert Einheit des Orts und der Zeit: man muß sehen, weshalb die Personen auftreten oder weagehen u. s. w. Diese einmahl feststehenden Grundsätze haben bewirkt, daß unser Theater von den Meisterstücken eines Racine, bis zu den Possenspielen des Boulevards stets eine gewisse Gleichförmigkeit beobachtet haben, und daß unsre schlechtesten Stücke, wenn sie auch sonst gar kein Verdienst

haben, doch immer jene Grundregeln des Geschmacks, die aus der Natur des Menschen geschöpft sind, beobachten, oder sich doch nicht weit davon entfernen.

Da nun die Künste des Vergnügens eine solche Festigkeit erlangt haben, warum sollte dieses bey der so wichtigen Kunst Menschen zu beglücken, nicht auch möglich seyn? Gelten die vernünftigsten Grundsätze der National-Oekonomie einmahl für alle Stände: so wird stets ein allgemeiner Administrations-Plan befolgt werden, die Regierung mag sich verändern wie sie will. Aber, soll dieses seyn: so müssen die Einsichten unterrichteter Männer, erst zu allgemeinen Einsichten erhoben werden; sie müssen erst, um mich einer Metapher zu bedienen, in gangbare Münze verwandelt werden.

Nie wird man freylich über alle einzelne Puncte einig werden, aber Einheit in den Hauptgrundsätzen muß doch bewirkt werden können, und dadurch ist schon viel gewonnen. Hierzu beyzutragen, ist mein Ziel gewesen, zu diesem Behuf habe ich alle Wahrheiten der National-Oekonomie, die für jedermann, sie mögen Staatsbeamte oder gemeine Bürger seyn, nützlich und interessant sind, in ein Ganzes gebracht. Es ist gut, daß ein jeder erfahre, was er in dem gesellschaftlichen Verbande für eine Stelle einnimmt, daß er wisse, ob er ein für den Gang der Maschine nützlichcs Rad ausmache, damit er, wenn er sieht,

daß er ihr nur zur Last und Beschwerde dient, darüber erdöthe, und damit wird sehr viel gewonnen seyn.

Wenn mich unterrichtete Leser aus diesem Standpuncte beurtheilen; so werden sie mir auch die Wiederholungen sehr bekannter Wahrheiten verzeihen, auf welche sie in meinem Buche hie und da stoßen werden. Ich mußte meine Leser von einfachen Sätzen zu einfachen Sätzen bis zu den abstractesten Wahrheiten der National-Oekonomie führen. Nur Personen, die selbst mit diesen Materien sehr vertraut sind, werden die Mühe richtig würdigen können, welche mir dieses gekostet hat.

Alle Irrthümer aufzudecken, welche fast über alle Puncte der National-Oekonomie noch im Schwunge sind, konnte nicht mein Plan seyn. Nirgends herrscht so viel falsches Raisonnement, als hier. Ich habe mir daher nur angelegen seyn lassen, solche Irrthümer aus Licht zu stellen, die von der Auctorität berühmter Männer unterstützt werden und sich in einen Credit gesetzt haben. Immer habe ich dabei ihre Gründe und die meinigen vorgelegt, denn ich bin weit davon entfernt, meine Meinung für untrüglich zu halten. Der Muth, mit welchem ich berühmte und allgemein verbreitete Vorurtheile bestritten habe, wird mich auch in den Stand setzen, meine Eigenliebe dem Interesse der Wahrheit aufzuopfern, wenn man mir zeigt, daß ich geirrt habe.

---

Der große Lehrmeister ist die Zeit. Sie allein muß den Nutzen zeigen, den die Anwendung der Principien der National-Oekonomie auf die positive Gesetzgebung, bringt. Der Widerstand, den Vorurtheile, übelverstandenes Interesse ihnen leisten, darf nicht auffallen und nicht abschrecken. Newtons Naturlehre, die in Frankreich funfzig Jahre verworfen wurde, gilt jetzt in allen Schulen. Sind nur erst die Principien der National-Oekonomie gehörig erkannt; so würden sie auch geglaubt und befolgt werden.

---

---

# Inhalt

## des ersten Bandes.

---

Vorrede des Herausgebers.

Abgekürzte Vorrede des Verfassers.

### Erstes Buch.

#### Von der Production.

Abchnitt 1. Von den verschiedenen Arten der Industrie	Seite 3
Abchn. 2. Von den, allen Industrie-Arten gemeinschaftlichen, Operationen	5
Abchn. 3. Was ist ein Capital, und wie wirken die Capitale auf die Production	11
Abchn. 4. Von den unproductiven Capitalen	15
Abchn. 5. Von den Grundstücken	17
Abchn. 6. Was heißt Production?	20
Abchn. 7. Wie sich Industrie, Capitale und Grundstücke verbinden, um zu produciren	28
Abchn. 8. Von der Arbeit, welche der Mensch, und von der Arbeit, welche die Natur verrichtet	32
Abchn. 9. Von den Maschinen, welche die Arbeit der Menschen ergänzen	35
Abchn. 10. Wie die Theilung der Arbeit die Producte vervielfältiget und vervollkommnet	45
Abchn. 11. Wie Producent und Consument bey den Vortheilen, die aus der Vertheilung der Arbeit entspringen, gewinnen	50
Abchn. 12. Von den Schranken, welche die Vertheilung der Arbeit in der Natur der Dinge findet	55

Abfchn. 13. Von den Nachtheilen, welche mit einer zu großen Vertheilung der Arbeit verknüpft find	Seite 64
Abfchn. 14. Wie die Colonieen entstehen	68
Abfchn. 15. Auf welche Art die productiven Capitale unterhalten werden	88
Abfchn. 16. Die ländliche Industrie fodert keine fo großen Capitale, als die übrigen Industrie: Zweige	93
Abfchn. 17. Ist die große oder die kleine Cultur productiver?	95
Abfchn. 18. Eine Nation, die keinen Ackerbau hat, verdient den Namen einer salarirten Nation nicht mehr, als jede andere	101
Abfchn. 19. Von einer gewissen natürlichen Mtlage zur Industrie	106
Abfchn. 20. Von den Versuchen in den Gewerben und deren Wirkungen, und von wem die Kosten getragen werden müssen	115
Abfchn. 21. Von den verschiedenen Arten des Handels	120
Abfchn. 22. Von den Absatzwegen oder Waarenmärkten	124
Abfchn. 23. Wie der ausländische Handel auf die innere Production wirke	128
Abfchn. 24. Wie der Frachthandel auf die innere Production wirke	137
Abfchn. 25. Von der Handels: Bilanz	142
Abfchn. 26. Von Reisen und Auswanderungen, in Beziehung auf den National: Reichthum	144
Abfchn. 27. Von den Handelsgeschäften, insbesondere von solchen, die mit ausschließlichen Vorrechten versehen sind	157
Abfchn. 28. Von den Colonieen	172
Abfchn. 29. Von dem Colonie: Handel und seinen Producten	192
Abfchn. 30. Ob die Regierung die Art der Producte vorschreiben soll	202
Abfchn. 31. Von den Prämien	212
Abfchn. 32. Von den Patenten	220

Abfchn. 33. Von der Wirkung der Hinderniffe der Einfuhr fremder Waaren . . . . .	Seite 223
Abfchn. 34. Von den Hinderniffen des Verkehrs zwifchen einer Provinz und der andern . . . . .	235
Abfchn. 35. Von den Umständen, unter welchen Aufslagen auf den Eingang fremder Waaren Statt finden können . . . . .	236
Abfchn. 36. Ueber den Getreidehandel . . . . .	245
Abfchn. 37. Von Lehriahren, Meifterschaften und Gewerbs-Statuten . . . . .	262
Abfchn. 38. Welche Verordnungen für die Gewerbe nützlich find . . . . .	273
Abfchn. 39. Ob es gut fey, wenn die Regierung felbft Producent wird . . . . .	280
Abfchn. 40. Wodurch die öffentliche Macht bey Vermehrung des National-Reichthums fich wirksam be- weisen kann . . . . .	285
Abfchn. 41. Ob der Wohlftand der einen Nation dem Wohlftande der andern fchadet . . . . .	294
Abfchn. 42. Von den immateriellen Producten, welche gleich bey ihrer Entftchung verzehrt werden . . . . .	303
Abfchn. 43. Die immateriellen Producte find die Frucht einer Induftrie und eines Capitals . . . . .	308
Abfchn. 44. Von den Capitalen, die Nutzen oder Vergnügen hervorbringen . . . . .	313
Abfchn. 45. Von den Grundftücken, die zum Vergnügen dienen . . . . .	320
Abfchn. 46. Von der Production, in Beziehung auf die Bevölkerung . . . . .	325
Abfchn. 47. Von der Production, in Beziehung auf die Vertheilung der Einwohner . . . . .	341

Zweytes Buch.

Vom Gelde.

Vorerinnerung . . . . .	349
Abfchn. 1. Von der Natur und dem Gebrauche des Geldes . . . . .	350

Abfchn. 2. Von der Wahl der Waare, die zum Gelo de dient	Seite 356
Abfchn. 3. Von dem Zufage des Werthes, den eine Waare dadurch erhält, daß sie zum Gelde erwählt wird	367
Abfchn. 4. Von dem Nutzen des Gepräges des Geldes und den Fabrications-Kosten	368
Abfchn. 5. Von den Münzveränderungen	379
Abfchn. 6. Das Geld ist weder ein Zeichen noch ein Maßstab	392
Abfchn. 7. Regeln, der Vorsicht, welche man bey Schätzung der Summen beobachten muß, die in der Geschichte vorkommen	409
Abfchn. 8. Zwischen dem Werthe des einen und dem Werthe des andern Metalles gibt es kein festes Ver- hältniß	416
Abfchn. 9. Wie sollte das Geld beschaffen seyn	420
Abfchn. 10. Von dem Kupfergelde und andern schlech- ten Münzen	432
Abfchn. 11. Von der besten Form der Münzen	436
Abfchn. 12. Wer den Verlust tragen solle, der aus dem Abreiben der Münzen entsteht	438
Abfchn. 13. Von den Wechselbriefen	443
Abfchn. 14. Von den Niederlegungs-Banken	450
Abfchn. 15. Von den Circulations-Banken	456
Abfchn. 16. Von den Banknoten oder den Credit- Zetteln der Bank	466
Abfchn. 17. Von dem Papiergelde	472



Abhandlung

über

die National - Oekonomie

über

Darstellung der Art und Weise,

wie die Reichthümer entstehen, vertheilt und verzehrt  
werden.

En un lugar de...

1500

Yo el Rey...

1500

En un lugar de...  
Yo el Rey...

1500

15

Yo el Rey...

1500

## Erstes Buch.

### Von der Production.

#### Erster Abschnitt.

Von den verschiedenen Arten der Industrie.

Unter den Dingen, welche zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse oder zum Vergnügen dienen, gibt es einige, welche die Natur ganz umsonst und in solchem Uebersflusse liefert, daß sie der Mensch bei weitem nicht alle verbrauchen kann, als Wasser, Luft, Licht u. s. w.

Was man aber ohne alle Kosten haben kann, hat keinen Werth, und was keinen Werth hat, macht keinen Bestandtheil des Reichthums aus. Dergleichen Dinge gehören gar nicht in das Gebiet der National-Oekonomie. Es gibt andere Dinge, welche bloß dadurch für uns vorhanden sind, daß der menschliche Fleiß die Operationen der Natur hervorlockt, unterstützt oder vollendet. Bald verdanken wir sie einem Fleiße, welcher sie aus den Händen der Natur sammelte; bald einem solchen, welcher sie nach unsern Bedürfnissen mischte oder formte; bald

endlich einem solchen, welcher sie von einem Orte, wo sie überflüssig waren, dahin führten, wo wir sind, und wohin sie ohne diese Art der Industrie gar nicht würden angetroffen seyn.

Man kann die erste Art dieses Fleißes Landbau = Fleiß oder Acker = Industrie, die zweyte Manufactur = Fleiß oder Manufactur = Industrie, und die dritte Handels = Fleiß oder Handels = Industrie nennen.

Alle zum Gebrauch der Menschen dienende Gegenstände, welche die Natur nicht umsonst und in unendlichem Ueberfluß liefert, sind die Wirkungen einer oder mehrerer dieser Industriearten. So ist ein Fisch ein Product des Landbau = und Manufactur = Fleißes. Jener pflanzte oder säete wenigstens den Baum, dieser gab ihm die Form eines Fisches. Die China ist für Europa das Product des vereinten Landbau = und Handels = Fleißes. Hätte der Kaufmann dieses Arzneimittel nicht in Peru aufgesucht, so würde es für uns gar nicht hergebracht seyn, und wir hätten die Hilfe, die es uns leistet, für immer entbehren müssen.

Einige von den Dingen, welche der Mensch und den Thieren der Natur sammeln sind von der Natur selbst schon ausgebildet, wie die Thiere, welche wir uns durch Jagd oder Fischfang verschaffen, die Metalle, welche wir im Schooße der Erde finden. Diese hat die Industrie nichts zu thun, als sie ihnen zu thun

mächtigen. Andere gibt die Natur nur, gereicht durch unsre Mühwaltung und Vorsorge, wie das Getreide und andere Producte des Ackerbaues. Wir werfen alle diese verschiedenen Arten der Arbeit in eine Classe und nennen sie Acker-Industrie, weil der Acker oder Landbau der wichtigste Theil davon ist, und weil es an einem Worte fehlt, das den Begriff, der sie alle zusammen unter sich faßt, richtig bezeichnet. Deshalb befaßt man auch selbst gewisse Zubereitungen der edlern Materien, welche am bequemsten gleich an Ort und Stelle, wo man jene Materien gewinnt, geschehen, als zur Landbau-Industrie gehörig. So wird das Traubenpressen und Weinmachen als ein Theil der Industrie des Weinbauers angesehen, ob es gleich mehr zu den mechanischen Künsten, als zum Landbau selbst gehört. Desgleichen rechnet man die Kunst den Stockfisch zu trocknen, Thran zu pressen, für einen Theil der Industrie der Fischer.

### Zweiter Abschnitt.

Von den, alten Industriezweigen gemeinsamen Operationen.

Wir haben im ersten Abschnitt gesehen, welches die drey Industrie-Arten sind, wodurch der Mensch alle nützlichen Producte gewinnt. Untersuchen wir jede dieser Arten wieder insbesondere, so zeigt sich, daß jede derselben wieder aus drey unterschiedenen Operationen zusammengesetzt ist, die man jede für sich er-

